

## **Brandaktuell: Die neue Sanierungs-offensive für Bestandsgebäude**

### **Informationsveranstaltung der EnBW Energie Baden-Württemberg und des Baden-Württembergischen Handwerkstages am 9. Oktober 2009**

Dr. Hartmut Richter, Hauptgeschäftsführer des Baden-Württembergischen Handwerkstages

#### Begrüßung

Es ist ein spannendes Thema zu dem Sie heute eingeladen wurden, aber auch eine höchst interessante Paarung, die als Träger dieser Veranstaltung auftritt.

Diese Veranstaltung ist einer von zahlreichen Bausteinen im weiten Feld der Klimaschutz- und Energiepolitik, die seit Jahren die EnBW Energie Baden-Württemberg und den Baden-Württembergischen Handwerkstag mit seinen Mitgliedsorganisationen und rund 130.000 Mitgliedsbetrieben verbinden. Dies ist nicht selbstverständlich, da beide Bereiche sich durchaus in anderen Feldern eher in Konkurrenz als in Kooperationsbeziehungen begegnen.

Deshalb möchte ich an dieser Stelle zunächst unserem Partner, der EnBW Energie Baden-Württemberg, sehr herzlich für diese offene vertrauensvolle und in manchen Bereichen auch hin und wieder kritische, aber im Ergebnis immer erfolgreiche Zusammenarbeit danken.

In diesem Verbund konnte mehr erreicht werden als es jedem der beiden Partner als Einzelkämpfer möglich gewesen wäre.

Ein sichtbares Beispiel sind hierfür die Energieportale, die von der EnBW finanziert werden und gemeinsam mit dem Handwerkstag und den Energieeffizienzfachleuten aus den Innungsverbänden und Kammern erarbeitet und gepflegt werden. Aber nicht nur bei konkreten operativen Fragestellungen funktioniert diese Partnerschaft, sondern auch im politischen Raum. Bei der Verankerung der Gebäudeenergieberater aus dem Handwerk im Katalog der anerkannten Gebäudeenergieberater und Aussteller von Energieausweisen in Deutschland hat diese Zusammenarbeit auch Früchte beim Gesetzgeber getragen.

Deshalb darf ich mich an dieser Stelle nochmals ausdrücklich bei der EnBW Energie Baden-Württemberg, hier vertreten durch den Geschäftsführer der EnBW Vertriebs- und Servicegesellschaft, Herrn Gerhard Kleih, sehr herzlich bedanken und bei Hans Lang von eben dieser Gesellschaft, den ich zwischenzeitlich gerne und ausdrücklich als einen Freund der Handwerksorganisation bezeichnen möchte.

Vielen Dank.

Zu dieser Partnerschaft muss eigentlich immer noch eine dritte Säule hinzugerechnet werden: Das ist die Landespolitik, vertreten durch das Wirtschaftsministerium und das Umweltministerium dieses Landes. Mein herzlicher Gruß und Dank gilt deshalb Ihnen, sehr geehrter Herr Wirtschaftsminister Pfister und Ihnen, Herr Ministerialrat Stephani, als Vertreter des Umweltministeriums.

Die Aufgabe, die vor uns liegt, und mit der sich die heutige Informationsveranstaltung befasst, ist eine gigantische, eine drängende und eine das Handwerk zentral betreffende Herausforderung.

Es geht darum, die energetische Sanierung im Gebäudebestand in Baden-Württemberg mit noch mehr Schub nach vorne zu bringen. Um die ehrgeizigen Zielmarken der Energieeinsparung und Energieeffizienz zu erreichen, muss sich das Sanierungstempo deutlich beschleunigen.

Das ist auch gut so, wenn man sich vor Augen führt, dass rund die Hälfte der Weltenergie in Gebäuden verbraucht wird.

Während der Bund mit seinem Gesetz eher zögerlich in die Problemlösung einsteigt und sich auf neue Gebäude beschränkt, macht Baden-Württemberg hier Nägel mit Köpfen.

Ab 2010 werden auch die Bestandsbauten, in denen mehr als nur ein Loch im Dach abgedichtet wird, einen gewissen Anteil an energieeffizienter Wärme installieren müssen.

Das Handwerk hat hier bereits eine außerordentlich große Vorleistung erbracht. Mehr als 4.000 Handwerker haben in den letzten Jahren die gewerkeübergreifende Kompetenz zum Energieberater für Wohngebäude erworben. Der Anteil der Gebäudeenergieberater im Handwerk mit einem qualifizierten Fortbildungsabschluss auf der Basis der Handwerksordnung wächst stetig weiter.

Das Handwerk stellt damit mit Abstand die größte Gruppe von Fachleuten, die den Gebäudeeigentümern in unserem Lande helfen können, die richtige Strategie für die Energiesanierung ihrer Gebäude und die richtigen wirtschaftlich-technischen Ansätze hierfür zu finden. Ohne die Gebäudeenergieberater nehme ich mal an würden es die Schwaben nicht leicht haben, dieses ambitionierte Wärmegesetz zu befolgen. Viele Hausbesitzer verlieren im Dschungel der Anforderungen einfach den Überblick.

Vor diesem Hintergrund erscheint mir die augenblickliche Diskussion auf EU-Ebene über die Energieeffizienzrichtlinie in hohem Maße wirklichkeitsfremd. Dort werden zwei Anforderungen an die Aussteller von Energieausweisen formuliert. Zum einen geht es um den Nachweis der Fachkompetenz. Diesen werden unsere Handwerker ohne Zweifel führen können, zumal sie ja ohnehin über eine sehr eingehende und systematische Ausbildung in einem auf das Gebäude bezogenen Beruf verfügen.

Problematisch könnte aber die zweite Voraussetzung werden. Der Ausweisaussteller soll neutral sein. Wenn unter Neutralität verstanden wird, dass dieser Aussteller keine eigenen Dienstleistungen im Zusammenhang mit Energiesanierungsmaßnahmen anbieten darf, würde sich die Zahl der potenziellen Ausstellungsberechtigten mehr als halbieren. Das Ergebnis wäre nicht mehr Aktivität zur Gebäudeenergieeffizienz, sondern deutlich weniger. Der Klimaschutzpolitik würde der Ast abgesägt werden, den sie zum Erfolg braucht.

Ich frage mich: Warum sollte ein gut ausgebildeter Handwerker abhängiger sein als andere Gruppen, die in der bekannten Bafa-Liste geführt werden.

Ich weiß mich hier mit dem Wirtschaftsministerium und dem Umweltministerium unseres Landes und der EnBW einig, dass wir diesen Unsinn auf europäischer Ebene verhindern müssen. Der Handwerkstag ist im Gespräch mit dem Europaabgeordneten aus diesem Lande und über die Vertretung des ZDH in Brüssel auch mit den entsprechenden Stellen der Kommission. Wenn Sie diese Aktivität in Ihren Verbänden zusätzlich unterstützen, kann dies nur nutzen.

Natürlich gibt es darüber hinaus noch eine ganze Reihe weiterer, auch administrativ-bürokratischer Hemmnisse, die der gewünschten Beschleunigung des Sanierungsprozesses gegenüberstehen. Lassen Sie mich hier exemplarisch nur wenige Beispiele nennen:

### „Eigentümer-Mieter-Dilemma“.

Die Sanierung wird die Nebenkosten des Mieters deutlich senken, die dazu aufgewandten Kosten aber weitestgehend beim Vermieter lassen. Was sich für Natur und Mieter rechnet, wird für den Vermieter zum Verlustgeschäft.

Mieter, die in sanierten Mietwohnungen wohnen, sparen unter Umständen erhebliche Energiekosten, zahlen langfristig aber die gleiche Miete wie Mieter unsanierter Objekte. Hier ist der Gesetzgeber dringend aufgerufen, sehr rasch für eine realitätsnahe Anrechnungsvorschrift im Rahmen der Mietnebenkostenberechnungen zu sorgen.

### Kumulierungsverbot

Bei der Förderung der energetischen Gebäudesanierung ist viel passiert; die Fördergelder sind in den vergangenen Jahren fast verdoppelt worden. Damit ist einiges in Bewegung gekommen, aber es ist noch nicht genug. Die Energieproduktivität von Gebäuden steigt pro Jahr nur um 1,6 %. Das reicht nicht, um die Ziele bis 2020 zu erreichen.

Die finanziellen Anreize zur Förderung der energetischen Sanierung sind durchaus vielfältig. Allerdings droht diese Vielfältigkeit teilweise zur Selbstblockade zu führen. Das eine ist mit dem anderen nicht kumulierbar, verfügt aber jeweils über unterschiedliche Förderungsschwerpunkte. Ideal wäre hier, dass Kumulierungsverbot aufzuheben. Zudem muss es zu einer Verstetigung der finanziellen Förderprogramme kommen. Energetische Sanierungen sind keine Tagesentscheidungen, sie werden von den Hausbesitzern mittelfristig geplant.

Was ich ebenfalls als Bremsklotz ansehe ist, dass alle Förderungen in den Budgets nur auf 2011 festgelegt sind: Für ein langfristiges Ziel ist eine langfristig angelegte Förderung sinnvoll.

Außerdem könnte ich mir eine Energiesparprämie als echten Anreiz auf steuerlicher Seite vorstellen sowie einen Steuerbonus für die, die etwas tun. Meist kommt man mit dem Steuerbonus besser weg als mit der Förderung von Einzelmaßnahmen.

Hilfreich wäre sicher auch, wenn der wärmetechnische Zustand eines Gebäudes in qualifizierten Mietspiegeln berücksichtigt würde. Auf diese Weise könnten Aufwendungen für energetische Sanierung zum Bestandteil der Miete und Transparenz über Kostenvorteile für Mieter und Vermieter geschaffen werden.

### Energieausweis

Wir müssen überlegen, ob wir nicht den Energieausweis anders, d.h. besser, positionieren müssen. In Baden-Württemberg wurden mittlerweile ca. 115.000 Energieausweise ausgestellt, ganz überwiegend Verbrauchsausweise. Lediglich etwa zehn Prozent sind bedarfsorientiert, aber gerade auf die kommt es an.

Wir müssen in doppelter Weise ansetzen. Zum einen müssen wir die Verbraucher und Mieter besser über die Aussagekraft der verschiedenen Energieausweise informieren und über ihr Recht, solche bei Mietantritt zu verlangen, aufklären. Zum anderen müssen wir auch die Grenzen der Einsatzmöglichkeit der einzelnen Ausweisarten zugunsten des bedarfsorientierten Ausweises überprüfen.

### Innovationen in der Energieeffizienz-Technologie

Und ein letzter Punkt sei von mir hervorgehoben: Es geht auch um innovative technologische Lösungen gerade bei der Sanierung im Bestand. Hier sind die Aufgaben im Regelfall wesentlich komplexer als beim Neubau. Deshalb ist es besonders erfreulich, dass genau dieser Ansatz auch mit der heutigen Informationsveranstaltung aufgegriffen wird.

Im wahrsten Sinne unseres heutigen Mottos „brandaktuell“ sind die Vorträge von Herrn Dr. Weimar zum Beitrag der Nanotechnik bei der Gebäudesanierung und den Beitrag unseres Kollegen aus dem Stuckateurhandwerk, Herrn Dr. Falk, zum Thema Klimadecke und Wärmepumpe in der Gebäudesanierung verweisen.

Abschließend bedanke ich mich aber bei Ihnen, meine Damen und Herren, die Sie hier an dieser Veranstaltung teilnehmen. Vermutlich kümmern sich die meisten von Ihnen in Ihrer täglichen Aktivität um unser Thema, den Gebäudebestand in unserem Lande energieeffizienter zu gestalten und stellen dabei immer wieder auch die außerordentlich hohe Leistungsfähigkeit des baden-württembergischen Handwerks und der baden-württembergischen Meisterbetriebe unter Beweis.